

Letzter Sonntag nach Epiphania, 28. Januar 2024

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Gott, der sprach: „Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten“, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. 2. Korinther 4, 6

Lasst uns beten: Herr, lass uns in Deinem Lichte das Licht der Wahrheit aufgehen. Amen

Liebe Gemeinde!

Wir feiern heute das Ende des Weihnachtsfestkreises, den letzten Sonntag nach dem Epiphaniafest, dem Fest der Erscheinung des Herrn. Es ist das Weihnachtsfest der Heiden, weil wir dort der Weisen aus dem Morgenland gedenken. Das Licht der Welt, Jesus Christus, erscheint in unserer Welt. Ein Licht bringt Heiden zum Christuskind. Licht kann aber auch Verblendung bringen. An diesem Licht scheiden sich die Geister.

Alexander Solschenizyn berichtet in seinem „Archipel Gulag“, dass in den Zellen der Gefangenen während der kommunistischen Herrschaft in der Sowjetunion Tag und Nacht ein starkes Licht brannte. Selbst als bei der Belagerung von Leningrad überall der Strom ausfiel, brannten in den Kellern der Gefängnisse unaufhörlich die Zellenlichter. Dieses Licht, das die Gefangenen der ständigen Beobachtung aussetzte und keinen Ruheort zuließ, gehörte zu den Folter- und Verhörmethoden des KGB. Wir kennen das aus Filmen, wie bei Verhören der Verhörte mit einer starken Lampe angestrahlt wird, so dass er seinen Vernehmer selber nicht sieht. Er hört nur seine Stimme. Das Licht blendet dermaßen, dass er seine Umwelt kaum, oder nur sehr eingeschränkt wahrnehmen kann, obwohl - ja gerade, weil er im grellen Licht ist.

Es gibt wohl kaum einen Menschen in Deutschland, der nicht Weihnachten gefeiert hat. Es gibt wohl keinen Europäer, der nicht immer wieder einmal an Kirchen vorbeikommt oder deren Glocken hört. Es gibt wohl nur wenige, die nicht irgendwann mal was von Gott und Jesus und vom Glauben gehört haben. Ja, es gibt sogar viele, die wurden getauft, im Glauben unterwiesen, die wissen Bescheid und - denen doch das Evangelium verdeckt ist, wie Paulus es ausdrückt. Es ist klar und deutlich verkündigt, und doch - sie glauben nicht, zumindest nicht so, dass es ihr Leben bestimmt. Das Licht scheint in der Finsternis, doch die Finsternis hat's nicht ergriffen. Die im Finstern und Schatten des Todes saßen, sehen nicht alle das Licht. Doch das liegt nicht am Licht, es liegt daran, sagt Paulus, weil sie verblendet sind. Der Gott dieser Welt hat den Ungläubigen den Sinn verblendet. Wie mit einem grellen Licht bei einem Verhör, blendet der Satan die Menschen und sie können das Licht vor lauter Irrlichtern nicht sehen. Da ist der Glanz von Geld, Reichtum und Besitz; da ist der Glanz von Schönheit, Gesundheit und vom Genießen. Da ist der Glanz von Karriere, Macht und Einfluss. Die Augen sind geblendet und sehen nichts anderes mehr. Auf der Suche nach Licht - geblendet von den Irrlichtern der Welt. Von Irrlichtern, die der Gott dieser Welt, der Satan, den Menschen in die Augen blendet. Und er hat Erfolg, weil vieles im Menschen ihm entgegenkommt. Vor allem der Stolz, sich vor dem Herrn Christus, dem wahren Licht der Welt, zu beugen.

In einer Weihnachtsgeschichte aus dem Leben von Lars Erickson aus dem Jahr 1906 wird berichtet, wie der Vater von der Arbeitslosigkeit und den Sorgen abgestumpft, mürrisch vor sich hinstarrte. Die kleine Tochter bastelte mit Schere und Klebstoff aus einem Pappkarton eine einfache Krippe auf dem Fußboden. Als sie fertig war, fragte sie: „Wie gefällt sie dir, Vati?“ „Schön.“ antwortete der Vater uninteressiert. „Und wie gefällt dir die Krippe?“, fragte sie weiter. „Kann ich von hier aus nicht sehen,“ lautete die mürrische Antwort. Während das Kind seinem Vater ins Gesicht sah, sagte sie - sicher ohne sich der Tiefe dessen bewusst zu sein, was sie aussprach: „Wenn du

das Christuskind sehen willst, musst du auf die Knie gehen.“ Wie wahr und das galt nicht nur für Lars Erickson, sondern gilt für uns alle: Wenn wir das Christuskind sehen wollen, müssen wir auf die Knie gehen. So, wie es die Weisen aus dem Morgenland gemacht hatten.

Das Licht des neugeborenen Königs der Juden hatten diese Heiden gesehen; eine besondere Sternkonstellation, an einem Himmel voller leuchtender Sterne. Sicher hatten sie durch die zahlreichen Diasporajuden in Babylonien gehört, dass da mal ein Messias kommen sollte. Diesem Licht folgen sie nun, um vor ihm auf die Knie zu gehen. Das Evangelium ist nicht verborgen für die, die sich nicht vom Gott dieser Welt verblenden lassen und die bereit sind, vor dem Christuskind auf die Knie zu gehen.

Paulus predigt uns diesen Jesus Christus, der der Herr aller Herren ist. Nach dem Apostel Paulus haben es Millionen und Abermillionen von Zeugen und Predigern ebenfalls gepredigt. Das waren Menschen, die bereit waren, auch für andere Menschen Knechte zu sein, damit diese zu dem Licht der Welt finden, damit sie ihr Knie vor dem Herrn der Welt beugen, wie die Weisen aus dem Morgenland. Denn wenn man sich vor dem Christuskind beugt, wenn man vor ihm auf die Knie geht, dann wird man eine gewaltige Entdeckung machen: Die Verblindung verliert an Kraft. Die Augen nehmen wieder die Wirklichkeit wahr. Man erkennt in dem Christuskind sein eigenes Leben wieder. Arm und doch geliebt, bedroht von den Mächten der Welt und angefochten von der Sünde, doch behütet von guten Mächten und umgeben von Gottes Verheißungen. Und man erkennt, wer das Christuskind wirklich ist: Der Herr aller Herren, der König aller Könige, der Schöpfer und Erhalter der Welt und alles Lebens, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, eines Wesens mit dem Vater, der für mich verlorenen und von Gott getrennten Menschen ein Mensch geworden ist. Der Glaube nimmt staunend wahr, wie dieses Kind alle die Anfechtungen erleidet, wie ich selber, nur ohne Sünde. Der Glaube sieht, wie dieser Jesus Christus die tiefsten Tiefen des Menschseins durchleidet. Der Glaube sieht, wie dieser sündlose Christus alle meine Sünde auf sich nimmt, sie ans Kreuz trägt und mit seinem Blut und Leben dafür bezahlt.

Der Glaube, der nicht mehr verblendet ist von den Irrlichtern der Welt, der sieht nicht nur, der empfängt auch: Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der gibt uns einen hellen Schein in unsere Herzen. Wer vor dem Christuskinde kniet und ihm sein Leben gibt, wer ihm seine Sünde gibt und ihn dann König in seinem Leben sein lässt, der bekommt ein erleuchtetes Herz. Der wird unempfindlich für die Verblindungen der Welt, der wird sensibel und empfänglich für das Evangelium. Ja, mehr noch, der wird für andere zum Lichtträger, der ein Wegbegleiter für sie sein kann hin zu diesem Licht. Denn Gott hat diesen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch **uns** entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit in dem Angesicht Jesu Christi. Das meint, dass durch unser Leben im Licht andere in dem Angesicht Christi, das durch unser Leben und unser Zeugnis hindurch strahlt, die Herrlichkeit des lebendigen Gottes erkennen sollen.

Ein gewaltiger Anspruch, oder doch mehr eine herrliche Verheißung, dass dies wirklich so ist. Wir haben das Licht in unseren Herzen und es strahlt in diese dunkle Welt. Es blendet niemanden, aber es ist nicht zu übersehen. Und wer vor dem Christuskind auf die Knie geht, der bekommt es von ihm auch ins Herz gelegt.

Knien auch wir immer wieder vor dem Christuskinde nieder und geben ihm, wie die Weisen aus dem Morgenlande, **das, was wir** haben: Unsere Anfechtungen und Zweifel, unsere Sünde und unser Versagen, unsere Ängste und alle andere Not - aber auch unseren Dank und unser Lob, unsere Gaben und unsere Zeit, ja unser ganzes Leben. Er, Jesus, wird es verwenden zu seiner Verherrlichung.

Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.

Amen